

Apokalypse und globale Krise

Joaquín García Roca

Das apokalyptische Denken bricht zurzeit in Verbindung mit der Destruktivkraft der globalen Krise hervor; es macht das Ende der Epoche erfahrbar und entwirft die Zukunft als Bruch mit der gegenwärtigen Situation. Die Apokalyptik wird in Zeiten der Unsicherheit gepflegt, wenn sich das auflöst, was scheinbar solide war, und die tiefe Verletzlichkeit des gesamten Gesellschaftsgebäudes offenbar wird. Sie ist Teil einer Kultur, die ein Leichenfeld unerfüllter Versprechungen und von Tagträumen durchschritten hat, die sich in Alpträume verwandelt haben. Sie zeigt sich in allen möglichen Verkleidungen: als wissenschaftliche Prognose, als kollektive Fantasie, als Alarmschrei und als Produkt der Unterhaltungsindustrie. Dies hat Hans Magnus Enzensberger zur Feststellung veranlasst, dass die Katastrophe im Geist allgegenwärtig ist.¹

Zurzeit spielt das apokalyptische Denken eine wichtige Rolle für das Verständnis der Leute und ihre Art, über die Welt zu denken. Historisch betrachtet waren es vor allem die Opfer, die Armgemachten und Ausgegrenzten, die apokalyptische Vorstellungen entwickelten. Dies war eine Form des Widerstandes derer, die sich in Bedrängnis fühlten, und ein rebellischer Aufschrei gegen Macht und ungerechte Herrschaft. Die Apokalyptik befreit die Hoffnung davor, mit den Siegern gemeinsame Sache zu machen und zur Ideologie der Sieger zu werden. Die Apokalyptik will so schnell wie möglich das Ende erreichen und hofft auf eine alternative Zukunft, auf eine Befreiung aus dem gegenwärtigen Elend, auf eine Erlösung aus der Ohnmacht.

Heute wird das apokalyptische Denken nicht mehr nur allein von denen hervorgebracht, die sich in einer schlechten Lage befinden, sondern auch von den politisch, wirtschaftlich und kulturell Mächtigen, die auf diese Weise den Protest ersticken und suggerieren wollen, dass es keine Alternative gibt. Daher kommt es, dass der apokalyptische Diskurs zuinnerst von einer bestimmten Zweideutigkeit geprägt ist und eine zweifache Funktion erfüllt: Einerseits rechtfertigt er die herrschende (Un-)Ordnung und das Handeln, das am Ursprung der Katastrophe steht. Und andererseits entlarvt er die radikale Kontingenz des Wirtschaftswachstums und offenbart die wesenhafte Instabilität aller gesellschaftlich errichteten Welten.²

I. Das apokalyptische Denken

Das apokalyptische Denken ist so betrachtet ein Gemisch aus Ideologie und Erfahrung. Keine der beiden Funktionen kommt für sich allein vor, sondern die apokalyptischen Erzählungen weisen eine radikale Zweideutigkeit auf.

Ideologie und Erfahrung

Als *Ideologie* bewirkt das apokalyptische Denken Diskurse und Handlungsweisen, die die Widersprüche der aktuellen Krise verschleiern, mythisieren und zu rechtfertigen versuchen. In ihrem Dienst stehen und handeln Einzelne und organisierte Gruppen, die ein Gefühl der Katastrophe vermitteln: offizielle Instanzen im Dienst täglicher Panikmache und Angstprediger. Das Ergebnis ist eine ideologische Erzählung, die Verantwortlichkeiten verschleiert und die Wirklichkeit legitimiert.

Als *Erfahrung* stellt das apokalyptische Denken die Kluft zwischen der ersehnten und der tatsächlichen Welt fest und ist Ausdruck eines Erwartungshorizonts hinsichtlich Ursprung und Schicksal des Einzelnen und der Gesellschaft. Die apokalyptische Erfahrung erkundet die Substanz einer leidgeprägten Wirklichkeit. So haben die Weisheitslehren weltweit die apokalyptischen Codes genutzt, um das Geheimnis und die Rätsel der Geschichte zum Ausdruck zu bringen.³

Mit diesen beiden Bestandteilen ist die Apokalypik im kollektiven Vorstellungsvermögen einer Zeit verankert, die sich am Ende des Weltlaufs wähnt. Sie ist vor allem eine „Weise zu sehen“, die bestimmten Aspekten Aufmerksamkeit schenkt und andere außer Acht lässt.

Das gegenwärtige Wuchern der Apokalypik ist in den letzten Jahrzehnten entstanden und hat sich angesichts der nuklearen Bedrohung entwickelt, die das Schicksal der gesamten Menschheit der politischen Macht anheimstellte. Man sprach sogar von der „nuklearen Apokalypse der Menschheit“. Günther Anders sah in der nuklearen Massenvernichtung die letzte Epoche der menschlichen Geschichte.⁴ Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts sprach man von der „stillen Apokalypse“ im Blick auf das Massensterben aufgrund von Hunger und Unterernährung in den Ländern der Dritten Welt. Dies veranlasste Frantz Fanon dazu, in seinem Buch *Die Verdammten dieser Erde* diese Situation als irreversible Fäulnis der Verwesung und Gangrän im Herzen der Kolonialherrschaft zu beschreiben.⁵ zu sprechen. Dieselbe Wirklichkeit wurde von Joseph Stiglitz in seinem Buch *Der Preis der Ungleichheit* dargestellt, wenn er feststellt, dass 1 Prozent der Bevölkerung das besitzt, was die anderen 99 Prozent brauchen.⁶

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde die Zerstörung der Umwelt als „ökologische Apokalypse“ bezeichnet, um auf die unumkehrbare Verschlechterung der Lebensbedingungen durch die Verschmutzung der Gewässer, die Austrocknung des Bodens und die Vergiftung der Umwelt aufmerksam zu machen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erweist sich die Genmanipulation als ein Monster, das die Menschheit in die totale Vernichtung treiben würde.

Gegenwärtig bereitet die zerstörerische Gewalt der Finanzkrise Sorgen, aus der die Wirtschaftskrise, die ökologische Krise, die Energie- und Ernährungskrise sowie die ethische und kulturelle Krise entspringen, die neue Formen der Armut, der Ungleichheit und der Ausgrenzung entstehen lassen. Die gesellschaftliche, kulturelle und politische Verarbeitung der Krise weist deutliche Züge des apokalyptischen Denkens auf, das dazu benutzt wurde, den schlechten Zustand der Globalisierung als Katastrophe, die Lösung der Krise als radikalen Bruch und die

Nebenwirkungen als Fluchtbewegungen und Endzeitvorstellung zu diagnostizieren.⁷

Die Katastrophe als Diagnose

Die Globalisierung verändert die Art und Weise des Zusammenlebens und die Art der Probleme. Wenn die Krise von den Wirtschaftsfachleuten als Kollaps, von den Soziologen als systemische Störung, von den Philosophen als kollektive Demoralisierung und von den Humanisten als Zeit der Unruhe beschrieben wird, dann entsteht apokalyptisches Denken. Die Auswirkungen der Mondialisierung werden unter apokalyptischem Vorzeichen gedeutet. Die Mobilität, die zu entwurzelten Gemeinschaften führt, zehrt die Identität auf, ja erzeugt sogar vernichtete Identitäten, die es notwendig machen, die politische Philosophie von der Gestalt des Vertriebenen her neu zu begründen.⁸

Die Entnationalisierung der Regierungspolitik, des Kapitals und des städtischen Raums führt dazu, dass sich der Gegensatz zwischen dem Globalen und dem Lokalen verschärft, worin verführerische Kraft und folglich die Fähigkeit liegt, ein großes Halbdunkel um sich herum zu erzeugen.⁹

Das Überschreiten der Grenzen, der Sprachen und Ideologien zeigt sich als Bruch des gesellschaftlichen Zusammenhalts und Heraufkunft perverser Vermischung.¹⁰

Diese drei Prozesse verstärken sich gegenseitig und erzeugen so einen höchst zerstörerischen Hurrikan rund um den Markt, dem man den schlechten Zustand der Globalisierung zuschreibt und den man als Ursprung aller Übel ausmacht. Der Markt wird nicht länger als der größte funktionale Fortschritt der Zivilisation¹¹ betrachtet, sondern wird zum großen apokalyptischen Mythos.¹²

Am Ursprung der gegenwärtigen Situation gab es eine Verschwörung der Finanzmärkte und der Ratingagenturen, der Medienmärkte und der Privatuniversitäten, der internationalen Finanzinstitutionen und Zentralbanken. Dieses Konglomerat von Märkten erlangt eine unglaubliche Macht, die die Grenzen überschreitet, die Völker beherrscht und als von einem Autopiloten gelenkte Megamaschine fungiert (dies sagte die Europäische Zentralbank!).

Auf diese Art und Weise entstand der große Fetisch, der noch über den politischen Ideologien und dem demokratischen Willen steht und hinsichtlich seiner Macht lediglich mit dem biblischen Harmagedon vergleichbar ist. Er schwächt nicht nur die Entscheidungsfähigkeit der Menschen, sondern bestimmt das Schicksal der Völker, unterwirft sich die gesellschaftlichen Institutionen und schafft Leid und Ungleichheit.

Der Fetisch stellt sich als eine Naturkatastrophe dar, die ohne Vorankündigung hereinbricht; weder ihr Eintreffen noch ihr Ausgang ist vorhersehbar. Es wird ständig davon gesprochen, dass es sich um einen vom Zusammenbruch der Finanzfonds ausgelösten *Tsunami*, einer *Trockenperiode* der Kredite oder um einen finanziellen *Hurrikan* handle. Wir stünden vor einer Krise, die ebenso unvermeidlich sei wie bestimmte Naturphänomene, da ja die Gier des Kapitals und die spekulativen Investitionen, die Flexibilität des Arbeitsmarktes und

die Vertreibung der Migranten als natürlich betrachtet werden. Der Fetisch Krise wird zu einem eigenständigen Wesen, das fühlt und handelt, sich freut und deprimiert ist, begehrt und fordert. Die Folge ist, dass wir uns vor einer fremden Macht wähnen, die sich als unabhängig geriert und sich von außen als unbeugsamer und unerbittlicher Wille aufzwingt. Die Finanzmärkte stellen sich als magische Größen vor, die die persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung aufzehren.

Gleich den Naturkatastrophen breitet die Krise sich mit ihren zerstörerischen Wirkungen über die gesamte Bevölkerung, über alle gesellschaftlichen Klassen und Bevölkerungsgruppen aus. Ebenso verlautet, dass die gegenwärtige Situation das Empfinden des Verlusts verallgemeinert hat. Verloren haben die Länder, die Banken, die transnationalen Konzerne, die Unternehmen, die hohen Funktionäre, die Arbeiter und selbst die Bettler. Und da alle Verlierer sind, so gibt es ein wechselseitiges Desinteresse, denn alle sind derselben schlechten Witterung ausgesetzt, alle teilen ein und dasselbe Los, und es verwischen die Grenzen zwischen denen, die drinnen sind, und denen, die draußen stehen. Andere Krisen haben Ränder geschaffen, wo das Überflüssige weggeworfen und das Unerwünschte entfernt wurde. Doch die globale Krise lässt nichts außerhalb, sie ist besonders grausam, denn die Verallgemeinerung führt zur Unsichtbarkeit, Schutzlosigkeit und Gleichgültigkeit.

Papst Franziskus sagt: „Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern Müll, ‚Abfall‘.“ (*Evangelii Gaudium*, 53)

Dennoch sind die lokalen oder globalen Krisen nicht nur gesellschaftliche Prozesse, sondern auch das Ergebnis von persönlichen Entscheidungen, wenn es darum geht, für die Art von Leben zu optieren, die man für wünschenswert hält. Will man beiden Dynamiken - systemischer Prozess und bewusste Entscheidung - beharrlich gerecht werden, dann ergibt sich daraus die Notwendigkeit, den ideologischen Mechanismus der Krise zu entlarven, indem man zeigt, dass es sich um kein naturwüchsiges Schicksal handelt. Auf diese Weise entdeckt man in der Katastrophe, die Menschen ausgrenzt und vertreibt, die persönliche Verantwortung. Wenn man dies vergisst, dann spricht man nicht nur Bevölkerungsteile und Gruppen von jeder Verantwortlichkeit frei, die versuchen, Vorteile aus der Situation zu ziehen und ihre wirtschaftlichen Interessen zu stärken, sondern man vergisst auch die schwächsten Teile der Gesellschaft.

Der Bruch als Lösung

Die Kulturanthropologie hat im kollektiven Vorstellungsvermögen drei universale Symbole ausgemacht: den Messianismus, den Besitz und die Utopie. Mit Hilfe dieser Symbole hat die Weisheit überall auf der Welt die kollektive Hoffnung geschaffen. Dabei waren Symbole und Metaphern aus den verschiedenen kulturellen Kontexten im Spiel, die dazu beigetragen haben, das Leben selbst verständlich zu machen.¹³

Die Bibelwissenschaftler haben entdeckt, dass an der Schaffung des jüdisch-christlichen Kosmos Elemente der orientalischen Apokalyptik, des jüdischen Messianismus und der griechischen Theologie beteiligt waren.¹⁴ Die Bezugsgrößen waren im symbolischen Kosmos der Exilszeit, während der Monarchie oder in Zeiten der Verfolgung und Fremdherrschaft jeweils verschieden. In jeder dieser Epochen zeigten sich die verschiedenen symbolischen Universen und die hauptsächlichlichen Hoffnungsträger: die Könige, die Propheten, die Weisen, die Blutzeugen, die Gemeinden, die Ausgeschlossenen.

Die gegenwärtige Situation hat die Lebensweisen und die Wahrnehmung der Zeitlichkeit auf den Prüfstand gestellt, als uns die Fortschrittsidee blind im Hinblick auf die Apokalypse machte.¹⁵ Die aktuelle Krise hat dem teleologischen Code jegliche Glaubwürdigkeit entzogen, der ein Ende (*télos*) als Ergebnis eines linearen, bruchlosen, aufsteigenden und unumkehrbaren (*lógos*) Fortschritts annimmt, welcher zu einem höheren Stadium von Bewusstsein, Leben und Gesellschaft führt.

Die aktuelle Situation geht gleichermaßen auf Distanz zum *prophetischen Code*, der von einer Auffassung von Geschichte ausgeht, die sowohl auf ihre Zerstörung als auch auf ihre Vollendung hin offen ist. Ihr Ausgang hängt letztlich von der ethischen Entscheidung ab. Die Zukunft kommt nicht einfach von selbst, wie es eine teleologische Auffassung annimmt, sondern sie wird von der Verantwortlichkeit bewirkt, die durch unvorhersehbare Eröffnungen von Zukunftsperspektiven erneuert wird.¹⁶ Die Geschichte ist das Produkt von Entscheidungen der Menschen, die sie zunichte machen oder auch durch schöpferisches Tun verwirklichen können.¹⁷

Die aktuelle Krise hat den teleologischen und den prophetischen Kosmos beseitigt, deren Diskurse und Praxis delegitimiert. Ihre Zeiterfahrung steht in Kontrast zum historischen Optimismus eines stets aufsteigenden Prozesses, den bestimmte wirtschaftliche und politische Mächte optimistisch darstellen. Auch angesichts der Prophetie wirft sie schwerwiegende Zweifel hinsichtlich der Fähigkeit auf, das System mittels gesellschaftlicher Alternativen und persönlicher sowie kollektiver Verantwortung zu verändern.

Anstatt sich die Zukunft als Fortschritt (Teleologie) oder Verheißung (Prophetie) vorzustellen, erlebt man sie nun als Bedrohung. Was wird mit meiner Arbeit? fragen sich die Jugendlichen. Was wird aus meinem Sohn, wenn er sein Studium beendet hat? fragen sich die Familien. Werde ich über mein Erspartes verfügen können? fragen sich die Rentner. Wo werden die Obdachlosen heute Nacht schlafen? fragen sich die Sozialarbeiter. Die Zukunft ist zur Ungewissheit, zu einem Alptraum, geworden, der nicht nur im Gefühlsleben der Einzelnen, sondern auch im kollektiven Seelenzustand zur Nostalgie und dem Gefühl von Unsicherheit und Gefährdetheit führt. Die Zukunft als Bedrohung schwächt jegliche Initiative und beraubt uns jeglichen Sinnhorizonts, da ja, wie Galimberti sagt „die Kategorie Sinn dann auftaucht, wenn sie sich in einen Plan einfügt, der am Ende das verwirklicht, was zu Beginn angekündigt worden ist“¹⁸. Wenn man das apokalyptische Denken aufgibt, dann lösen sich die zeitlichen Erwartungen des

Christentums auf und man verfällt dem gnostischen Dualismus. Man gibt die biblische Haltung der Wachsamkeit, der Bereitschaft und des Wachhaltens der Unruhe angesichts des Endes der Zeiten in unserem Herzen auf, wie Johann Baptist Metz zu bedenken gibt.¹⁹

Wenn die Zukunft in Dunkel gehüllt oder verleugnet wird, dann entsteht die pädagogische Krise, die die Eltern und Lehrer jeglicher Autorität beraubt, einen Weg zu weisen und das, was wir tun können, worin die nächste Herausforderung besteht oder worauf wir zugehen, vorherzusehen, vorwegzunehmen oder zu erahnen. Die Schule verliert ihren Sinn. Die Familie verliert ihre Autorität und verwandelt sich in einen Aufenthaltsort von Orientierungslosen.

II. Das Ende des Zeitalters

Zur derzeitigen apokalyptischen Denkweise gehört die besondere Vorstellung vom Ende als Epochenwechsel: Sie kündigt das Ende einer durch Korruption zugrunde gerichteten Politik, einer auf dem Einzelinteresse basierenden Wirtschaft, einer von der Warenwelt geblendeten Kultur, einer satten Gesellschaft und einer auf sich selbst bezogenen Kirche an.

Für einen, der an den Fortschritt glaubt, ist es nicht möglich, ein Ende zu denken, ja nicht einmal, ein solches in Betracht zu ziehen. Er ist daran interessiert, dass die Geschichte weiterhin in der Richtung verläuft, die er selbst festgelegt hat. Das Wirtschaftswachstum und der gesellschaftliche Fortschritt sind die Wegzehrung der neuen Gesellschaft, und worauf es ankommt, ist, die Macht zu vergrößern und immer mehr davon anzuhäufen. Die Beherrschten, die Verlierer und die Unterworfenen hingegen haben keinerlei Interesse an einer Geschichte, die sich unbefristet fortbewegt und sich einem langen Zeitraum unterwirft. Eine Reihe von Ereignissen ließ das Ende dieses Zeitalters herbeisehnen: angefangen vom Erdbeben des Finanzkapitalismus, der sich seit einem Jahrhundert bereits ankündigt, bis zur atomaren Bedrohung, die bereits Teil des Alltags geworden ist. Eine Weltordnung, die einer Milliarde Menschen die Zukunft verwehrt, weil sie nicht essen und sich nicht angemessen ernähren können, ist nicht nachhaltig. Eine Gesellschaft, die das Meer zu einem Friedhof macht, ist nicht nachhaltig. Eine Weltordnung, in der vier Familien die Zukunft aller in der Welt zerstören, weil allein mit dem Reichtum, über den sie verfügen, Hunger und Armut ausgerottet werden könnten, ist nicht nachhaltig.

Was kommt mit dem Ende? Es wird sich der Epochenwandel vollziehen, der sich

Joaquín García Roca ist Soziologe und Theologe und Professor an der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der Universität Valencia sowie an der Universität de Comillas. Darüber hinaus war er Gastprofessor an mehreren lateinamerikanischen Universitäten. Veröffentlichungen u.a.: El mito de la seguridad, Madrid 2006; Reinención de la exclusión social en tiempos de crisis, Madrid 2012; Recrear la solidaridad en tiempos de mundialización, Mexiko 2013. Anschrift: Facultad de Ciencias Sociales de la Universidad de Valencia, Apdo. de Correos 6036, 46080 Valencia, Spanien. E-Mail: joaquin.garcia-roca@uv.es.

in den letzten Jahrzehnten angekündigt hat. „Unsere Kultur“, meint Ernesto Sábato, „weist eindeutige Zeichen ihres nahen Endes auf [...]. Es ist eine angstgefüllte und entscheidende Zeit, so wie es der Übergang vom Römischen Reich zum Feudalismus oder vom Mittelalter zum Kapitalismus war.“²⁰ Als das 20. Jahrhundert zu Ende ging, wurde das Ende vieler Dinge verkündet: der Untergang des Abendlandes (Oswald Spengler), das Ende der Ideologien (Daniel Bell), das Ende der Geschichte (Francis Fukuyama), das Ende des Vertrauens (Roger Peyrefitte), das Ende des Sozialstaates (August Hayek), das Ende des Gesellschaftssystems (Niklas Luhmann), der Verfall des öffentlichen Lebens (Richard Sennett).

Die negative Utopie

Jahrhundertlang hat man mittels positiver Utopien an das Ende gedacht und von ihm geträumt. Sie zeichneten eine herrliche Zukunft und wussten, wie man sie erreicht, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen man sie schafft. Heute sind die Futurologen, die das meiste Verantwortungsbewusstsein an den Tag legen, still geworden, und niemand wagt es, einen Hinweis darauf zu geben, was nach dem Ende kommt, oder auch nur das Ende des Kapitalismus vorherzusagen. So ist das Ende ein schlichter Epochenwandel, der der Anpassung und des Neustarts durch entsprechende Maßnahmen bedarf. Niemand riskiert es, den Ausgang der Krise positiv zu beschreiben. Selbst die sozialen Bewegungen beschränken sich auf die *negative Utopie*: Man weiß nur, dass sich ein Bruch mit allem Vorherigen ergeben wird und dass es keine Kontinuität mit der Vergangenheit geben wird.²¹ Es wird keine Fortsetzung des Wirtschaftswachstums geben, das in die gegenwärtige Krise geführt hat, sondern das Ende des Wachstums, da dies wenigstens aus drei Gründen nicht wünschenswert ist: Es führt zu einer Zunahme von Ungleichheit und Ungerechtigkeit; es schafft einen weitgehend illusorischen Wohlstand; und selbst für die *Reichen* gewährleistet es keine ihnen genehme Gesellschaft, sondern eine Anti-Gesellschaft, die an ihrem eigenen Reichtum erkrankt ist.²²

Zum Bruch kommt noch die allgemeine Angst hinzu, die dadurch entsteht, dass alles in einen Topf geworfen wird: der Bankenzusammenbruch, der Streik der Bergarbeiter, der Protest der Obdachlosen, das Zugunglück, die Hurrikan-Katastrophe. Die Herren der Finanzwelt und des weltweiten Reichtums haben Angst davor, dass ihre komfortable Situation zu Ende geht, und die anderen haben Angst, dass es keine alternative Zukunft gibt. Die einen und die anderen leben in Angst vor dem Ende. Dennoch ist es bezeichnend für apokalyptische Erwartungen, dass sie das Verborgene aufdecken und enthüllen. Tagore hat mit seinem orientalischen Feingespür immer wieder die Verabsolutierung des Fortschritts beklagt und vor seinen schwerwiegenden Gefahren gewarnt: „Mehr als ein Jahrhundert lang wurden wir hinter dem Karren des westlichen Wohlstands hergeschleift, vom Staub erstickt, vom Lärm betäubt, gedemütigt, weil es uns an eigenen Mitteln fehlte, und von der Geschwindigkeit berauscht. Wir gelangten dahin zuzugestehen, dass die Fahrt dieses Wagens der Fortschritt und der

Fortschritt die Zivilisation war. Wenn wir einmal zu fragen wagten, wohin dieser Fortschritt führe und wofür er denn sei, dann wurde angenommen, dass es eine exzentrische und lächerliche orientalische Eigenart sei, diese Art von Zweifeln hinsichtlich des absoluten Charakters des Fortschritts zu hegen. In jüngster Zeit haben wir begonnen, eine Stimme zu vernehmen, die uns darauf aufmerksam macht, dass wir nicht nur die wissenschaftliche Perfektion dieses Wagens, sondern auch die Tiefe der Gräben auf seinem Weg zu gewärtigen hätten.“²³ Die gegenwärtige Globalisierung ignoriert nicht nur die Gefahren, sondern vergisst auch die Opfer. Appadurai zufolge „bereitet sie eine Welt ohne den lästigen Lärm der Verlierer vor“²⁴.

Was kommt mit dem Ende? Welche Hoffnung macht in der gegenwärtigen Krise Mut? Das apokalyptische Denken ist nicht in der Lage zu beschreiben, was mit dem Ende der Entwicklung und des Wirtschaftswachstums kommt. Wenn Europa auseinanderbricht, wenn die Welt in Aufruhr versetzt ist, wenn die Turbulenzen auf den Finanzmärkten das alltägliche Leben bedrohen, wenn Hunger und Ungleichheit zunehmen, wenn der Staatsbankrott droht, wenn die Arbeitsmärkte schwinden: Welche Wege kann man dann einschlagen? Welche Entscheidungen kann man noch treffen? Welcher gangbare Weg kann aus der Vergangenheit hinaus in die Zukunft führen?

III. Die Zeit unmittelbar vor dem Ende der Zeiten

Die Apokalypse verweist nicht nur auf die Endzeit, auf das Ende der Geschichte, des Menschen, der Zivilisation, sondern auch auf eine andere, auf die vorletzte Zeit, auf „das Ende, das nicht zu Ende geht“. Mit der Krisis kommt es auch zur Scheidung, zur Trennung, zur Entscheidung an der Wegkreuzung, an der Gabelung, die eine eigene Zeit eröffnet.

Das Hereinbrechen der apokalyptischen Sicht der Dinge bringt neue Akteure hervor und macht alte Konzepte überflüssig. Wenn die Gattung Mensch insgesamt auf den Abgrund und die Katastrophe zusteuert, dann müssen alle traditionellen Kategorien im Hinblick auf die Macht, die Organisationen, den Krieg, den Frieden, die Sicherheit oder die Entwicklung ebenso neu erfunden werden wie die gesellschaftlichen Akteure.

Die traditionelle Apokalyptik stellte die Macht als einen Teufelskreis vor, der Ordnung und Sicherheit hervorbringt: je mehr Macht, umso mehr Ordnung; je mehr Stärke, umso mehr Sicherheit; je mehr Militär, umso mehr Schutz. Und dies führte zu einer wachsenden, fortschreitenden Militarisierung und Machtkonzentration in wenigen Händen. Die gegenwärtige apokalyptische Kultur stellt dieses Paradigma der Macht in Frage, und anstatt auf Machtmittel setzt sie auf eine Entmachtung, die zu einem einfachen Leben führt. Die Gefahren sind so groß, dass die traditionellen Akteure wie Parteien, Organisationen und Staatsapparate samt ihrer Logik der Konfrontation nichts mehr taugen.²⁵

Einige Praktiken der neuen sozialen Bewegungen haben eine apokalyptische

Schlagseite und zielen eher darauf ab, die Macht aufzulösen, anstatt sie auszuüben; sie sind sehr weit von der Logik der Machtanhäufung entfernt. Sie setzen Beziehungen der Kooperation frei und verfolgen Strategien der Vernetzung. Die wechselseitige Verbundenheit ist die Urzelle dieses apokalyptischen Kosmos. In einer globalen Welt und angesichts des Schicksals der Menschheit sieht man die Wirklichkeit als eine Gesamtheit von Verknüpfungen; die Menschen sind in Kontexte, Gewebsstrukturen und Wegstrecken eingebunden; dieses Gefüge wird von vernetzten Dynamiken getragen; Verknüpfung und Horizontalität sind hier die Schlüsselbegriffe. So wie die Kanone die Mauern des Stadtstaates der Feudalzeit durchbrach, haben die weltweiten Revolutionen der Informationstechnik und der Kommunikation neue Lenkungszenarien geschaffen.²⁶

Die neuen Technologien machen es möglich, sich von Organisationen auf der Grundlage von Leitung, Kontrolle und hierarchischer Machtausübung zu verabschieden und zu einem Modell überzugehen, das sich durch Unmittelbarkeit, Flexibilität und Subjektivität auszeichnet.

Es werden andere Mittel der Druckausübung, der Mobilisierung und Wachsamkeit kultiviert in der Überzeugung, dass die ausgeschlossenen Bevölkerungsteile ebenfalls Geschichte machen und sich als Träger von Rechten und Pflichten konstituieren.²⁷ Ernesto Balducci sagte, dass „die planetarische Stadt nicht genauso regiert werden kann wie die Stammeswelt“²⁸. Zugleich ist der apokalyptische Kosmos ein Nährboden für Führungspersönlichkeiten, die behaupten, den Volkswillen zu verkörpern, die sich als Heilsbringer betrachten und sich selbst den Auftrag zur Erfüllung einer historischen Sendung erteilen. Sie fühlen sich imstande, die Katastrophe aufzuhalten sowie Vaterland und Staat vor dem Untergang zu bewahren. Gegenwärtig ist der Populismus der große Bruder der Apokalyptik. Er reduziert die Komplexität des Lebens auf den schlichten Gegensatz zwischen dem gesunden und tugendhaften Volk als Opfer und einer korrupten, feindlich gesinnten institutionellen Politik.²⁹ Das populistische Denken behauptet sich in dem Maße, in dem es stets gegenwärtige Feindbilder schafft und ihnen Fetischcharakter verleiht.³⁰

Das Potenzial der Empörung und des Widerstandes

Der gegenwärtige apokalyptische Kosmos ist selbst eine Quelle für Empörung und Widerstand. Er empört sich über die Unterwerfung der Wirtschaftspolitik unter die Imperative der Finanzmärkte. Er empört sich über die Scheinheiligkeit, mit der das übermäßige Gewicht des Staates angeprangert wird, um die Schwachen zu schützen, und über die Arroganz, mit der die Mächtigen begünstigt werden. Er empört sich über das neoliberale Dogma, dass die Märkte aufgrund von göttlichem Ratschluss der einzige wirksame Mechanismus der Ressourcenzuteilung und des wirtschaftlichen Wohlstands seien. Die vielfachen Stimmen der Empörung haben ihre gemeinsame Grundlage in dem, was Hans Magnus Enzensberger als „molekularen Bürgerkrieg“ auf Weltebene beschrieb, der sich unmerklich in sinnlosen Aggressionen ausbreitet, die eine Herausforderung für das Gewaltmonopol des Staates bilden.³¹

Mittels vielfacher und kleiner Schlachten versucht man ein vermeidbares Unbehagen abzumildern, eine offensichtliche Ungerechtigkeit zu beseitigen, eine Verbesserung zu erreichen, anstatt eine völlig gerechte Gesellschaft herbeizusehnen oder die Unversehrtheit des Sollens zu bewahren.

Dank der Empörung entstehen historische Kämpfe, die aus dem Inneren Afrikas kommen, erheben sich Stimmen gegen die europäische Richtlinie zur Einwanderung, wird die Wall Street besetzt, ein Obdachloser verteidigt oder eine Politik ohne Herz verabscheut.³²

Die „Empörung“ geht mit Widerstand einher, der in einem apokalyptischen Klima eine zweifache Rolle erfüllt: die ideologische Funktion für den, der sich angesichts der Gewalt des Bösen geschlagen gibt, und die heuristische Funktion für den, der andere Weisen des Zusammenlebens erkundet. Auf diese Weise ist der Widerstand einerseits gleichbedeutend mit Akzeptanz und Resignation und rechtfertigt das Aufgeben. Andererseits ist Widerstand aber ein Potenzial des Übergangs. Widerstand führt dazu, dass Kontinente erforscht, Wüsten durchquert, Müdigkeiten überwunden und Wege neu begangen werden. Er ist, um mit den Worten des slowenischen Philosophen Slavoj Žižek zu sprechen, „eine Öffnung auf das Neue hin“. „Man muss in dieser Phase dem Wunsch widerstehen, die Energie des Protests rasch in eine Reihe von pragmatischen und konkreten Forderungen umzusetzen [...]. Es ist sehr wichtig, gegenüber dem pragmatischen Gebiet der Verhandlungen und realistischen Vorschläge Distanz zu wahren.“³³

Die Zurückweisung der Minderheit

Der apokalyptische Diskurs neigt dazu, die schlechte Situation einer Minderheit zuzuschreiben, die dann die klassische Rolle des Sündenbocks erfüllt. Und dies erhält Nahrung durch verfälschte Geschichten und kulturelle Stereotype, die sogar zum Völkermord führen können.³⁴

Die apokalyptische Fantasie stellt sich Mehrheiten und Minderheiten als homogene Gebilde ohne Brüche, interne Differenzierungen und Schattierungen vor. Wenn sie einmal als kompakte Gesamtheiten in sich selbst aufgefasst sind, dann werden alle Übel auf die projiziert, die man als Feinde betrachtet. Ziel dabei ist es, den Zusammenhalt der eigenen Gruppe zu gewährleisten und die Identität aufrechtzuerhalten, da ja „die Minderheiten in einer globalisierten Welt stets daran erinnern, dass die nationale Reinheit nicht vollkommen ist“.

Die Furcht vor den Minderheiten greift vermehrt um sich in Zeiten der Knappheit, wenn der Staat seine Souveränität gegenüber der ökonomischen Konjunktur und seine Macht, die Gefahren zu beherrschen, verliert. Die Vertreibung oder Vernichtung der Minderheiten dient dazu, die verlorengegangene Macht wiederzuerlangen. Anstatt die Globalisierung zu hassen, die ja eine Kraft ohne konkretes Antlitz ist und nicht Gegenstand eines Völkermords werden kann, wird dieser Hass auf die Minderheiten gelenkt. Dieser Hass entsteht aus der begründeten Angst, dass der Verlauf der realen Welt sich der staatlichen Souveränität und der zwischenstaatlichen Diplomatie entzieht. Die Opfer der Auflösung des gesellschaftlichen Zusammenhalts werden als dessen Ursache hingestellt. Die Sünden-

bockmechanismen führen zu einem Krieg ohne Urheber, der von der Logik der sozialen Ausgrenzung und der Demütigung gewisser Gruppen provoziert wird. Gleichzeitig stellt er sich als das Schicksal einer öffentlichen Massenhinrichtung dar.

Die Furcht vor dem Islam oder vor dem Christentum, die ethnischen Konflikte um Sinti und Roma und die Immigrantenhetze sind aktuelle Beispiele des Sündenbockmechanismus. Sowohl der Fundamentalismus der McWorld als auch der Fundamentalismus des Dschihad sind Weisen des unilateralen Denkens und wetteifern miteinander so, dass sie sogar das Geschick des 21. Jahrhunderts prägen.³⁵ Wenn man den Islam mit dem Dschihad, die westliche Welt mit der Wallstreet und das Christentum mit den Reden der evangelikalen Fernsehprediger verwechselt, dann wird es unmöglich, sich dem zu widersetzen, was im Inneren einer jeden Gruppe offensichtlich falsch ist. Wenn man einer Zivilisation – egal, ob der abendländischen oder der östlichen – den Krieg erklärt, dann weiß man nicht recht, ob man den unheilvollen Anteil daran ablehnt oder den Krieg unterschiedslos der gesamten Zivilisation erklärt. Diese Vermengung, so typisch für das apokalyptische Denken, ist der Nährboden für die totale Ablehnung oder für Gewaltakte niedriger Intensität. Wenn man den Islam, das Christentum, die „Zigeuner“ oder die Immigranten hasst, dann sind sie alle abschätzig zu behandeln, und es mangelt an Gespür für entschieden plurale Wirklichkeiten.

Aufgrund derselben Dynamik rufen die Sinti und Roma die Ablehnung großer Teile der Gesellschaft hervor. Der derzeitige französische Innenminister (2013) sagt, dass sie „kulturell anders sind und sich nicht integrieren wollen [sic!]“. Diejenigen, die in Planwagen umherziehen, auf dem Erdboden schlafen und im Mondlicht singen, werden zur Zielscheibe von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit. Denn sie schaffen Unsicherheit im Bezug auf das, was mehrheitlich gilt, und testen dessen Grenzen aus. Da sie auf andere Weise sprechen, sich nach anderen Dingen sehnen und sich selbst anders organisieren, werden sie zur Herausforderung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Eine andere Gruppe, die als Sündenbock herhalten muss, sind die Immigranten, die weder Arbeit haben noch über wirtschaftliche Mittel verfügen. Man braucht sie, wenn auch nur dafür, dass sie unsere Straßen sauber halten, auf die Alten aufpassen oder die „Reservearmee“ vergrößern. Doch sie sind nicht dankbar, denn sie behalten ihre Überzeugungen und Bräuche, ihre Identität und ihre Loyalitäten bei. Man will sie, weil sie viele ansonsten unerfüllte Wünsche erfüllen, doch man lehnt sie ab, weil sie ihre kulturelle Vielfalt beibehalten.

Der Sündenbockmechanismus verhindert die kritische Reflexion und eine emanzipatorische Praxis, und er stützt sich auf die manichäische Auffassung des Alles oder Nichts, Tod oder Leben, Wahrheit oder Irrtum. Er zerstört die Grauzonen und Zwischentöne. Er stellt sich den gesellschaftlichen Raum als zwischen unversöhnlichen Gegensätzen aufgespalten und den kulturellen Raum als von moralischen Gegnern beherrscht vor. „Einmal mehr wurde die Welt zu einem Verzeichnis von Parteigängern und Widersachern, von Jas und Neins, von Anhängern und Gegnern angesichts eines ominösen und globalen Feindes.“ Die

gesamte Erfahrung wird in binären Kategorien erfasst: Gut und Böse, Positives und Negatives, Genossen und Feinde. Dieser zorngefüllte Manichäismus ist eine Begleiterscheinung der gegenwärtigen Krise.³⁶

¹ Hans Magnus Enzensberger, *Politische Brosamen*, Frankfurt am Main 1982, 225.

² Peter L. Berger, *Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie*, Frankfurt am Main 1988, 29.

³ Joaquín García Roca, *Actualidad y destino de la esperanza desde las víctimas*, in: *Revista Latinoamericana de Teología* 19 (2002/57), 197-237, 222.

⁴ Günther Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen*, Bd. 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München 1983, 233-324.

⁵ Frantz Fanon, *Die Verdammten dieser Erde*, Reinbek 1969.

⁶ Joseph E. Stiglitz, *Der Preis der Ungleichheit. Wie die Spaltung der Gesellschaft unsere Zukunft bedroht*, München 2012, 29-32.

⁷ Joaquín García Roca, *Reinvención de la exclusión social en tiempos de crisis*, Madrid 2012.

⁸ Giorgio Agamben, *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*, Frankfurt am Main 2002, 40-44.

⁹ Saskia Sassen, *Das Paradox des Nationalen. Territorium, Autorität und Rechte im globalen Zeitalter*, Frankfurt am Main 2008, vor allem 249-515.

¹⁰ Giovanni Sartori, *Pluralismo, multiculturalismo e estranei. Saggio sulla società multietnica*, Mailand 2000; Boaventura de Sousa Santos, *De la mano de Alicia. Lo social y lo político en la postmodernidad*, Bogotá 2006, 161.

¹¹ Vgl. Georg Simmel, *Philosophie des Geldes*, München 1922, vor allem 151-196.

¹² Umberto Galimberti, *I miti del nostro tempo*, Mailand 2010, 256.

¹³ Joaquín García Roca - A.S. Rovira Ortiz, *Paisaje después de la catástrofe. Códigos de la esperanza*, Santander 2003, 48-52.

¹⁴ Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments, Band 2: Die Theologie der prophetischen Überlieferungen Israels*, München 1980, vor allem 316-338.

¹⁵ Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen*, Bd. 1.

¹⁶ André Neher, *L'essence du prophétisme*, Paris 1955, 245.

¹⁷ Walter Brueggemann, *The Prophetic Imagination*, Augsburg 1978, 12.

¹⁸ Umberto Galimberti, *L'ospite inquietante*, Mailand 2010, 28.

¹⁹ Johann Baptist Metz, *Mystik der offenen Augen. Wenn Spiritualität aufbricht*, Freiburg i. Br. 2011, 27.

²⁰ Ernesto Sábato, *La resistencia*, Barcelona 1990, 138.

²¹ Tony Judt, *Pasado imperfecto. Los intelectuales franceses 1944-1956*, Madrid 2007, 58.

²² Serge Latouche, *Survivre au développement*, Paris 2004.

²³ Rabindranath Tagore, *El crecimiento como medio para lograr el desarrollo humano*, in: Informe de Desarrollo Humano (PNUD) 1996, 3.

²⁴ Arjun Appadurai, *El rechazo de las minorías. Ensayo sobre la geografía de la furia*, Barcelona 1996, 58-59.

²⁵ Ulrich Beck, *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main 1990, 64 f.

²⁶ Jeremy Rifkin, *Die empathische Zivilisation. Wege zu einem globalen Bewusstsein*, Frankfurt am Main 2010, 313-349.

- ²⁷ Sassen, *Das Paradox des Nationalen*, vor allem 17-54.
- ²⁸ Ernesto Balducci, *L'uomo Planetario*, Mailand 2005, 164.
- ²⁹ Pierre Rosenvall, *La contra-démocratie. La politique à l'age de la défiance*, Paris 2006, 8-9.
- ³⁰ Ernesto Laclau, *La razón populista*, Buenos Aires 2005, 69.
- ³¹ Hans Magnus Enzensberger, *Aussichten auf den Bürgerkrieg*, Frankfurt am Main 1994, 18-28.
- ³² Amartya Sen, *Die Idee der Gerechtigkeit*, München 2012, 417-419.
- ³³ Slavoj Žižek, *El violento silencio de un nuevo comienzo*, in: El País, 17. November 2011.
- ³⁴ Appadurai, *El rechazo de las minorías*.
- ³⁵ Benjamin R. Barber, *Guerra Santa contra McMondo. La sfida del terrorismo alla democrazia*, Mailand 1995.
- ³⁶ Judt, *Pasado imperfecto*, 12.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.

Verantwortbare Formen für eine Apokalyptik der Gegenwart

Ernst M. Conradie

Die Beschäftigung mit der Apokalyptik ist – in exegetischer, ökumenischer, theologischer und politischer Hinsicht – ein echtes Minenfeld. Die Interpretation der apokalyptischen Beispiele aus der Bibel ist ein hart umkämpftes Territorium, das Nicht-Experten nicht zu betreten wagen – während in fundamentalistischen und dispensationalistischen Kreisen eskapistische und militante Formen der Apokalyptik bestens zu gedeihen scheinen. Und zwischenzeitlich stellt sich heraus, dass Science-Fiction-Schriftsteller, Comicautoren und Regisseure post-apokalyptischer Filme offenbar sehr viel begabter sind, wenn es darum geht, für diese Gattung neue Ausdrucksformen zu kreieren. Doch wo um Himmels willen lassen sich verantwortungsvolle Formen einer zeitgenössischen Apokalyptik finden, die keine Angst schüren, sondern Hoffnung wecken, die ökumenische Vision einer „Gesellschaft der Gerechtigkeit, Beteiligung und Nachhaltigkeit“ (Nairobi 1975) zum Ausdruck bringen und zum Widerstand gegen ökonomische Ungerechtigkeiten, Beherrschung und ökologische Zerstörung ermutigen?

Im vorliegenden Beitrag möchte ich diesen Fragen vom südafrikanischen Kontext aus und mit Bezug auf den derzeitigen christlichen Klimawandeldiskurs nachgehen. Ich werde eine Reihe von Kriterien postulieren, die lose an die biblischen